

Werk

Titel: Untersuchung und Geschichte der Viehseuchen in den kaiserl. königl. Erbländern

Autor: Adami, Paul

Verlag: Gerold

Ort: Wien

Jahr: 1782

Kollektion: Bucherhaltung; vd18.digital

Gattung: Tiermedizin

Werk Id: PPN550552154

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN550552154> | LOG_0006

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=550552154>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

V o r s c h l a g ,

w i e

diesen sämtlichen Ursachen, und daraus entspringenden Krankheiten, und häufigen Rindvieh = Unfällen gründlich abzuhelpen sey.

§. 48.

So verschieden die bisher gezeigten allgemeinen Quellen, und so mannichfaltig die daraus entstehenden Krankheiten des Rindviehes sind: so müssen wir doch gestehen, daß deren Grund und Ursprung fast immer, oder wenigstens vorzüglich, in einer übel eingerichteten Wartung dieses Viehes, und in den dabey vorkommenden Mißbräuchen und gefährlichsten Vorurtheilen bestehe.

Wir sehen auch, daß der Landmann zu wenig Einsicht habe, um denselben auszumachen, solchen verschiedenen Krankheiten zuvor zu kommen, oder sie heilen zu können.

Aus diesem allen erhellet demnach die Nothwendigkeit, fürs erste im ganzen Lande solche besondere Veranstellungen zu treffen, welche von



selbst den größten Theil der gemeinsten Quellen der hierländischen Viehkrankheiten zu verstopfen, oder sie in ihrem Laufe zu hemmen vermöchten; und zweitens dem Landmanne gewisse hinreichende Maßregeln vorzuschreiben, nach welchen er sich in allen Fällen bey der Viehzucht, bey der Wartung des Viehes, und bey irgend einem Ausbruche der Viehkrankheiten unumgänglich zu verhalten habe.

§. 49.

Zu solchem Ende ist man zwar schon im Begriff gewesen, in hiesigem Lande auf allerhöchste Verordnung die gemeinen Gutweiden umzureißen, und zu verbessern. Hiedurch sollte den vom Mangel oder von böser Beschaffenheit des Futters entstehenden Krankheiten einigermaßen Einhalt geschehen.

§ 50.

Da aber dieses vortheilhafte Unternehmen doch nur Eine Quelle derselben, und auch diese weder ganz, noch an allen Orten verstopfen dürfte; so wäre es unstreitig besser, wenn man zu gleicher Zeit einführete, daß das Rindvieh Jahr aus Jahr ein nicht anderst als im Stalle gefüttert würde.

Bei der Stallfütterung würde es nämlich der schlimmen Witterung, welche so mancherley Krankheiten dieses Viehes veranlasset, nicht so viel ausgesetzt; es gäbe mehr, und bessere Milch; es ließe sich mit wenigerem Futter un-
 ter-

terhalten; und man gewönne den Mist, welchen ein Landwirth immer sehr hoch zu schätzen hat. (*)

Wenn nur auch einem jeden seine übrigen Umstände, dieses zu bestreiten, erlaubeten! Freylich giebt es nur sehr wenig Landwirthe, die ihr Vieh im Stalle zu füttern vermögen.

Wäre solches aber auch überall möglich; so kommen doch ebenfalls bey der Stallfütterung manche Ursachen und viele Mißbräuche vor, welche zu den bössartigsten Viehkrankheiten und zu starken Umsfällen einige Gelegenheit geben können.

§. 51.

Meines Erachtens sind also nur einzige drey Wege übrig, mittelst welcher man im Stande seyn möchte, den Rindvieh-Umsfällen in hiesigen Ländern von allen Seiten vorzubeugen.

D 4

Sürs

(*) Der überzeugendste Beweis des Nutzens und der Bewahrung vor Seuchen ist davon folgender: in jeder Vorstadt Wiens befindet sich nicht eine geringe Anzahl Familien, welche bloß von Melkfüßen leben, die sie gar nicht austreiben, aber dagegen auch vom Umfalle bey Menschengedenken nichts wissen.

Fürs erste wäre es unumgänglich nöthig, daß man dem Landmanne einestheils einen kurzen, doch gründlichen und hinlänglichen Unterricht ertheile, wie derselbe den oben angezeigten, sowohl zu Hause bey der Stallfütterung, als bey dem Austreiben und auf den Hutweiden vorkommenden Ursachen der Krankheiten auszuweichen habe.

Er müßte aber auch anderntheils durch landesfürstliche Befehle und obrigkeitliche Aufsicht zu Erfüllung solcher Vorschriften immer aufs genaueste angehalten werden.

In einem folgenden Stücke gegenwärtiger Beyträge werde ich eine Probe eines solchen für jeden Landwirth leicht begreiflichen, doch aber zu diesem Endzwecke hinreichenden Unterrichtes liefern.

§. 52.

Weil sich indessen sogar bey der besten Wartung des Viehes, und bey allen getroffenen Veranstellungen, dennoch zuweilen, theils durch eine unvermeidliche Ursache, theils durch Unvorsichtigkeit eines oder des andern nachlässigen und albernen Landwirthes, manche Krankheiten sich äußern können: so wäre es zweytenfalls erforderlich, daß man die hier zu Lande bekannten Viehkrankheiten überhaupt, nach gehörig gemachter Untersuchung, mittelst vieler hiezuhin unentbehrlich nothwendigen, aufs genaueste beobachteten und beschriebenen einzelnen Krankengeschichten, in Ansehung ihrer verschiedenen Art,
gleich

gleich als die bey jeder derselben insbesondere vorkommenden beständigen Kennzeichen und Zufälle, nicht weniger die sie erzeugenden Ursachen, und eine hierauf erfahrungsmäßig gegründete Theilung bey jeder Gattung von Viehkrankheiten festsetze, und dem hierinn unerfahrenen Landmanne entweder durch Kurzgefaßte, und den Landkalendern eingeschaltete Aufsätze, oder noch besser durch dazu bestellte Leute, und durch förmliche Schulen der Vieharzneykunst bekannter mache, und die Wirthschaftsbeamten, ja, so viel immer möglich, durchgehends alle Landleute zu unterrichten suche.

§. 53.

Zu solcher Unternehmung gehören freylich geschickte, und mit hinlänglicher Einsicht versehene Männer, welche durch fleißiges Nachforschen, sorgfältige Beobachtungen, und mancherley Versuche den gewünschten Endzweck erreichen oder befördern sollen.

Diese Leute erfordern zugleich unentbehrliche Kosten, sowohl zu ihrem Unterhalte, als zur Bewirkung aller nöthigen Absichten.

Verdienet aber ein so gemeinnütziges, und auf alle Menschen im Lande ohne Ausnahme gleichmäßigen Einfluß habendes Geschäft nicht allerdings, daß man dazu einen hinlänglichen Fond auffindig mache, und stifte?

In dieser Haupt- und Residenzstadt giebt es so viele Stiftungen, in welchen mittellose junge Leute, ohne genugsame Absichten aufs allgemeine Beste, erzogen werden. Könnte nicht eine oder andere derselben mit besserem Fuge und mehrerem Nutzen hiezu verwendet werden? Die gräflich windhagische allein würde zu solchem Endzwecke schon hinreichend, und die geschickteste seyn. Ihre Verwendung zu einer Landwirthschafts- und Vieharzneyschule wäre auch der lobenswürdigen Absicht und letzten Willensmeinung des seligen StifTERS gewiß auf keine Weise zuwider.

Gar leicht könnte aus den reichlichen Einkünften dieser oder einer ähnlichen Stiftung ein Lehrer der Vieharzneywissenschaft bestellt werden, dessen ordentliche Vorlesungen anzuhören, sowohl die Zöglinge der Stiftung, welche ohnedieß schon zur Landwirthschaft angehalten werden sollen, als auch diejenigen Aerzte und Wundärzte, welche einst auf dem Lande angestellt zu werden gedächten, mit allem Ernste angehalten werden müßten, um sich bey allenfalls ausbrechenden Krankheiten zu jeder Zeit gebrauchen zu lassen. (*)

Nur

(*) Es ist nöthig hier zu erinnern, daß dieser Vorschlag schon im J. 1771 der k. k. Sanitäts- Hof- Deputation überreicht ward; worauf sich der sel. Freyh. v. S w i e t e n äußerte: daß er zwar selbst schon solchen Lehrer vorgeschlagen hätte, nachdem er aber sichere Nachrichten erhalten, daß die Vorschristen

Nur eines ganz kleinen Theiles von den Einkünften eingezogener Klöster würde es bedürfen, um in allen Erbländern die Kosten von dergleichen Anstalten zu bestreiten. Nicht nur der große Nutzen des gemeinen Wesens, sondern auch recht eigentlich die dadurch theils unmittelbar theils mittelbar ungemein beförderten Kameralvortheile würde einen so geringen Aufwand vielfältig ersetzen.

§. 54.

Um endlich den im 52sten §. vorgestellten Endzweck leichter und gewisser zu erreichen, würde es drittens nicht allein dienlich, sondern gar nothwendig seyn, den Kreis- und Landschaftsphysicis und Chirurgis, imgleichen den etwa besonders zu bestellenden Viehärzten aufzugeben, daß sie bey Aeußerung der Viehkrankheiten, vom ersten Anfange an, auf deren Ursachen und Verlauf, und auf alle dabey vorkommende Umstände mit aller Genauigkeit merken, und hievon pünktlichsten Bericht an die vorge setzte hohe Landesstelle erstatten müßten.

Je-

Schriften der königl. französischen Veterinaire Schule und ihrer ausgeschickten Eleven weder in Frankreich, noch in Dänemark und Holland etwas gegen die Seuchen auszurichten vermocht hätten; so habe er seine Meinung geändert, und glaube, daß Vorlesungen über die Viehseuchen zu halten, noch zur Unzeit sey; man solle erst Materialien dazu sammeln — —

Jeder Bericht sollte aber nur bloße Fakta und sichere Thatfachen enthalten, und alles Vernünfteln dabey vermieden werden. Der schon jetzt die Seuchen kennen, alles davon wissen, erklären und heilen, oder nur aus einzelner Beobachtung beständig Schlüsse ziehen will, der täuscht sich selbst und alle, die ihn anhören, und schreibet der Kranken Natur Gesetze vor, nach denen sie sich nie richten wird.

Beym Gebrauche der Arzneyen müßte man vorzüglich dahin sehen, ob nicht diejenigen Thiere, die man zu heilen oder zu präserviren das Glück gehabt zu haben glaubt, öfters vielmehr einem Zufalle, dem Ungefähr, der Natur der Krankheit oder der Thiere, der nicht beygebrachten Ursache und d. gl. Umständen, als der Wirkung derselben ihre Erhaltung zu verdanken haben. Denn der Enthusiasmus, die Eigennützigkeit oder die Ruhmsucht haben bey derley Gelegenheiten immer bisher ihre Rolle mitgespielt, und die Kuren oder die Bewahrung, die die obigen Dinge bewirkt hatten, sind auf ihre Rechnung niedergeschrieben worden.

Nur durch richtige Krankheitsgeschichten, und ächte Beschreibungen der Seuchen, die alljährlich gesammelt und zum Drucke befördert werden sollten, kann die Absicht erzielet, die Natur der Seuchen und ihre Behandlung richtiger bestimmt, und endlich stufenweise der ächte Unterricht davon hergeschafft werden.